

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beiträge zur Kenntnis des altfranzösischen Volkslebens, meist auf Grund der Fables

Pfeffer, Peter

Karlsruhe, 1901

VI. Von der Titulatur und von Personennamen

[urn:nbn:de:bsz:31-306431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-306431)

Et si ot coiffe de borras;
Ses sollers ne sont mie à las,
Ainz sont de vache dur et fort;
Et cil, qui mout de barat sot,
.I. mois et plus estoit remese
Sa barbe qu'ele ne fu rese;
.I. aguillon prist en sa main,
Por ce que mieus samblast vilain.* (V, 52.)

Von einem unbemittelten, den Frauen gefährlichen Stutzer giebt uns der betreffende Dichter kein deutliches Bild. Doch ist es interessant zu hören, dass auch dieser feine Modeherr Rock und Mantel aus gleichem Stoff, aber wohl von verschiedener Farbe (?) trägt, mit einem neuen Schwert an der Seite renommirt und einen weissen, neuen Handschuh spielend zwischen den Händen hin und her bewegt (I, 304, 307). Die Kleidung eines Heiratskandidaten, der sich neu kostümieren will, setzt sich zusammen aus Stiefeln, Kniehosen, Hemd, Rock, Kappenmantel, leinener Mütze, Geldtasche und weissen Handschuhen. Sonntags zieht er statt der Stiefel ein eleganteres Schuhwerk von kleinerer Form an (II, 164 f.).

Des modischen Prachtgewandes des jungen, reichen Bürgersohnes haben wir bereits oben gedacht.

Von den Damen haben wir schon Richaut in grosser Toilette auf ihrem Kirchgang begrüsst (Sieh oben). — Am Hochzeitsmorgen wird die glückliche Braut festlich geschmückt. Der Glanz ihres Brautkleides wird umso grösser sein, je höher ihr Rang und je reicher ihre Mittel sind. Nicht jede wird ihre Glieder in ein Gewand aus kostbarem scharlachroten Tuch hüllen können und einen teuren Pelzmantel um ihre Schultern werfen wie das junge Edelfräulein im Fabliau III: „Du vair palefroi“.

Eine schöne Frau erhöht den Reiz ihrer Erscheinung durch eine geschmackvolle Toilette und durch die Art, wie sie ihr Kleid trägt. Das weiss auch jene Dame im Fabliau 84: „Du boucher d'Abeville“, die ihren grünen Rock, dessen zierliche Falten mit dem Plätteisen hergestellt wurden, aus „orgueil“ an ihrem Gürtel aufschürzt (III, 288). Das Gewand mit seinen gestärkten Falten war augenscheinlich aus irgend einem Waschstoff, jedenfalls nicht ihr Staatskleid. Eine Dame der grossen Welt hüllt sich in Seide und Samt. Der letztere entspricht nicht dem heutigen Begriff, sondern ist dasselbe, was später Brokat genannt wird. Die kostbarste Seide ist der „paile“ (abzuleiten von „pallium“, dem altd. „pfeffel“ entsprechend), dessen Gewebe allerlei Muster, wie unter anderem Blumen und Tiere zeigt. Mit solchen „paies ouvrez, riches et fins“ (II, 125) macht der Modewarenhändler auf grossen Jahrmärkten ein glänzendes Geschäft.

Als letzte der mittelalterlichen Damen begleiten wir die heiratslustige Witwe auf ihrem Gang durch die Stadt, wenn wir auch nichts von ihrem Putz erfahren.

Geschminkt und schön gekleidet — „wie ein gemauserter Habicht, der flügelschlagend durch die Luft dahinschwebt“ — geht sie heiter durch die Strassen, um sich zu zeigen, und grüsst die Bekannten höchst bescheiden und mit tiefer Verbeugung (II, 201).

VI.

Von der Titulatur und von Personennamen.

Die Anrede der Personen hatte im französischen Mittelalter etwas Demokratisches wie noch in einzelem im heutigen Frankreich. Der Grandseigneur, der Kirchenfürst wie der König teilten sich mit dem Bürger und Bauer, und sogar mit den Parias der Gesellschaft in die einfache Anrede Herr. Aber nicht nur fremde Personen bedienten sich dieser Anrede, sondern selbst die Eheleute redeten sich unter einander mit Herr und Dame an, wie die Ehefrau stets von ihrem Gatten als ihrem „sire“ sprach. Ein Gegenstück zu dieser Sitte bildet die auch bei uns in untern und auch vereinzelt in mittleren Ständen gegenseitige Anrede der Gatten als Mann und Frau. Natürlich sind vertraulichere Bezeichnungen und Kosenamen unter den Eheleuten nichts Seltenes, unter denen die Benennungen „frère“ und „soeur“ besonders auffallen. Was nun die Namen der Helden und Heldinnen der Fabliaux betrifft, so existierten bei Personen niederer Herkunft noch keine unterscheidenden Familiennamen. Man unterschied sich von gleichnamigen, indem man hinter den Taufnamen Sohn des so und so hinzufügte, oder den Geburtsort nannte, oder den Beruf hinzusetzte, oder schliesslich einen Zunamen erhielt, der eine Charakterseite verdeutlichte. So lernen wir ausser Grevais, le fil Erambaut Brachehuche (I, 107), Dant Huistasse, le fil Tiesse (I, 176)

kennen. Balduin, li fiz Gobert (II, 206), ist nicht zu verwechseln mit Balduin, li fiz dame Guibort (II, 206), oder mit Balduin, li fiz sangnour Godefroit (II, 207).

Von Frauen begegnen uns Madame Marge, la feme Guion de la Place (I, 305) und Maroie, fille Gérard d'Estrées (II, 31), die auch abgekürzt Marie d'Estrée (II, 32) heisst.

Bei der Nennung des Namens Constant du Hamel (III, 166) fallen uns unwillkürlich deutsche Familiennamen wie Imhoff, Vomberg und dergleichen ein. Wie der Bauer Constant nach seinem Weiler den Zunamen du Hamel (= hameau) trägt, so unterscheiden sich andere von gleichnamigen durch Nennung ihres Geburtsortes wie der obenerwähnte Gérard d'Estrées oder sonstige Zusätze wie die Herren Foucher de la Brouce (V, 56) und Guion de la Place (I, 305). Die beiden letzteren sind ihres Zeichens Spielleute. So deutet sich auch der Zusatz de la Place als vom Marktplatz, wo er seine Kunst vor allem Volk zeigt. Ein Pariser Wirt heisst Perrin du Terne (III, 146). Sollte er den Zusatz du Terne seiner Fertigkeit im Würfelspiel verdanken, wenn überhaupt Terne damals schon eine Würfelbestimmung war, nämlich Würfelpasch von Dreien.

Zu nennen wäre noch Adam de Gonesse (III, 145). Nach der Heimat sind mehrere Fabliaudichter benannt. Unter andern Boivin de Provins, Eustache d'Amiens, Enguerrant d'Oisi, Guillaume le Normand, Guiot de Vaucresson, Hugues de Cambrai, Jacques de Baisieux, Jehan de Boves, Jehan de Condé, Jehan le Galois, d'Aubepierre, Mile d'Amiens, Pierre d'Alphonse, Watriquet Brassanel, de Couvin.

Als Beispiele für Unterscheidung durch die Berufsart führen wir an Guillaume le changeor (V, 215), der nicht mit einem Brotmeister („penetier“ III, 222) gleichen Namens verwechselt werden darf, ferner Silvestre le capelains (II, 52), Gerbaut le proverre (VI, 17); Thomas le boulanger (VI, 129) und Tibout le moitoier (V, 232), einen im Klosterdienst stehenden Pächter.

Einen treffenden Beinamen führt ein Habsüchtiger Namens Martin, er wird Martin Hapart genannt. Die einzelnen charakteristischen Übernamen ritterlicher Kämpen, die sich in unsern Texten finden, mögen des Zusammenhangs wegen hier aufgezählt werden. Arrache-Cuer, Brisebarbe, Dent de fer, Espaulart, Hurtant, Herbert Tuebuef, Jocelin Tornemortier, Quauquelin Abatparoi, Renaut Briseteste, Rungefoie, Tierr d'Enfer, Ysenbart le Maureglé.

Während diese Zunamen kriegerisch stolz klingen, verfügen andere Ritter über solche, deren sie sich nicht besonders geröhmt haben werden. Solche sind Augis Rabot (Augis der Hobel), Augier (Augier die Puppe), Pieres li Hongres (Pieres der Wallach). Auch die Dienstmannen beweisen durch ihren Beinamen ihre ungestüme Kampfeslust. Trenchefonde, Trenchefer, Grospoing, Machebaignet heissen vier dieser Wackern.

Wie die Spielleute bezeichnende Übernamen führten, so mochten auch Gewohnheitsbettler und Blinde solche haben, wie der blinde Robert den Zunamen Barbeflorie.

Von den Fabliaudichtern seien die mit Zunamen hier verzeichnet. Es sind Gautier le Long, Gautier le Loup, Hue le Roi, Hue Archevesque, Jehan le Chapelain, Jehan Bedel, Jehan Bodel, Charlot le Juif, Enguerrant li Clers etc. Ob Rustebeufs Name ein Nom de Guerre ist, sei dahingestellt.

Den Beschluss bilde eine alphabetische Aufzählung der männlichen (a) und der weiblichen (b) Personennamen, wobei die mit Sternchen versehenen biblischen oder epischen Persönlichkeiten angehören.

A.

- a. Adam, Alixandre, Alein, Aloul, Aliaume, Ansel, Anquetain Hamel (Vater des Constant du Hamel).
- b. Aupais, Auberée, Avinée, Aelison, Aelis, Agace, *Ade, Avonde (Fee), *Aude, *Androete, Anieuse, *Aie.

B.

- a. Berengier, Barat, Bernart, Boivin, Baillet, *Barrabas, Bondet, Brunel, Brifaut, Balduin, Bernier, Bertrand, *Buevon, Brun.
- b. Berte, Blanchefflor, Brunatin, Borghet.

C.

- a. *Carados Briebas, Charlot, Constant, Climent, Cluignart, Colin, *Curvin, *Cayn.
- b. Clamence, Cortoise.

D.

- a. David, Dendoné, Dinart, Druin Baillet, *Drian, Durand, *Dédale.
- b. Denize, *Doe.

E.

- a. Estormi, Ernoul, Erambaut, Enguerrant, Eustache.
- b. Ermengart, Erambour, Erme.

F.

- a. Frontel, Focuin, Fouquelin, Fouchier, *Ferragu.
- b. Felise, Present, *Florance.

G.

- a. Gales (Galon), Gauchier, Gibout, Giffroi, Godefroi, Gomer, Gerbaut, Gillebert, Guillaume, Girart, Gautier, Girbert, Gobert, Guy (Guinart), Grevais, Guarnot, Gauteron, Gilhe, Garinet, Gombaut, Gombert, Grognet (Allegorie), *Girflet, *Gahariet, *Garin, *Gavain, *Guenelon.
- b. Gille, Galestrot (Walestrot), Guibort, Galeta.

H.

- a. Haimet, Huet, Huistasse, Herbert, Hain, Hervart, Honte (Allegorie), Henri, Horri, Hue, Hunault, Hunbant, Huon, Hauvis, Hersent, *Hector.
- b. Hersent (Hersan, Ersan), Herselot, Hermesent (Ermesent), Helaine, Hodierne.

J.

- a. Jve, Jahenyn, Jakemar (Jaques, Jaket, Jakemon, Jakeme), Jehan, Jovincel, Jobert, Jofroc, Jouglet, Jetrut.

K.

- a. *Kex (Koi, Quen, Quai).

L.

- a. Lorent, Louuis.

M.

- a. Martin (Martinet), Mainier, Monset, Malet, Mile, *Madot.
- b. Mabile, Mahaut (Mahalt, Mehaut, Mehent), Marge, Marie (Maroie, Marion, Maret), Maroclippe, Margue Clouve, Maroie Clippe.

N.

- a. Nicholas, Nichole, *Nabugor (Nabuchodonosor).

O.

- a. Osoart, *Ogier, *Orson, *Otevien.
- b. Osane.

P.

- a. Pepin, Perrin, Perrot, Petit (Allegorie), Philippe, Phelippot, Picon, Pierre, *Perceval, *Pertenable, *Plator.

Q.

- a. Quauquelin.

R.

- a. Raiché, Raoul, Renier, Richart, Robert, Robin, Rogelet, Rogier, Rouget, Raniquet, Renaut, *Renoart, *Roulant.
- b. Richaut.

S.

- a. Silvestre, Simon, Siront, Sorin.
- b. Siersent, Suerée (Suerete).

T.

- a. Thibaut, Tibout, Thoumas, Travers, Tybert, *Tristan.
- b. Tiece (Tiesse), Tifaigne.

U.

- a. Urien.

V.

- a. Ventilas, *Vivien.
- b. *Venelaus (Venelas).

W.

- a. Watriquet.
- b. Walestrot = Galestrot.

Y.

- a. *Ydier, Ysenbart, *Yvain.
- b. Ydoine, Yfame (Yfamain), Ysabelle (Ysabelon), Ysabiau (Ysabel, Issabel), Ysane (Isane), *Yseut (Ysout, Yseult).

Den Haustieren hat man von altersher Namen gegeben. In unsern Fabliau heissen zwei Pferde Baillet und Ferrant (I, 159). Ihnen stehen zwei Kühe gegenüber, die auf die Namen Blere (Blerain) und Brune (Brunain) hören. Der Esel, der „fils ihan“ (II, 18), wird Baudoin (III, 217, 402) gerufen, während für den Hammel, der uns als „fils bêhè“ (II, 18) entgegentritt, der Name fehlt. Ausser den Namen Morel (I, 320) für einen Rappen, Cornuel (III, 245) für einen Widder und Coart (III, 223) für das Kaninchen stossen wir nur noch auf Hundennamen. Eine Windhündin Esmeraude (IV, 196) ist die einzige Vertreterin ihres Geschlechtes, da alle übrigen Hundennamen männlich klingen. Es sind Baloufart (IV, 195), Ballefort (IV, 320), Chanbert (IV, 320), Estula (IV, 88), Galoffart (IV, 320), Gibet (IV, 195), Hanwiel (IV, 320) und Morant (IV, 320).

VII.

Schlusskapitel.

„Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
Mach es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm.“

Am Ende der drei Abhandlungen legen wir uns zunächst noch zwei Fragen vor. Verdienen die Fabliaux die Glaubwürdigkeit, die ihnen der Verfasser beimisst, und berechtigt ihn das gewonnene Ergebnis, sie eine reiche Quelle für die Kenntnis ihrer Zeit zu nennen?

Es ist eine bekannte Thatsache, dass es den Sängern des Mittelalters unmöglich war, in ihren Epen und Romanen die Helden der Vorzeit in das Gewand der Vergangenheit zu kleiden, dass die Dichter sie vielmehr in Gefühlen und Meinungen, in den Bedürfnissen des täglichen Lebens, in Sitten und Gebräuchen ganz als ihrer Zeit angehörig darstellten. Aeneas, der sagenhafte Stammvater des römischen Volkes, und seine Trojaner, der Kaiser Augustus und der lateinische Dichter Vergil, dem Mittelalter zum Zauberer und Seher geworden, diese und andere Männer aus dem Altertum wie der Welteroberer Alexander teilen mit König Artus und den Rittern der Tafelrunde und sogar mit Karl dem Grossen und dessen Paladinen das gleiche Los. Sie unterscheiden sich in ihrem Gebaren, in Kleidung und Wohnung, Speis und Trank